

giermittel, die Elixiere zc. zu vermeiden. 2) In alle Personen ein Mißtrauen zu setzen, welche ihnen, mittelst eines unfehlbaren Mittels, eine geschwinde Heilung versprechen; sie müssen diese als Marktschreyer ansehen, da es immer gefährlich ist, sich solchen anzuvertrauen. 3) Müssen sie überzeugt glauben, daß sie ihre Heilung nicht anders als von einer genauen, dienlichen Lebensordnung, und einem lange fortgesetzten Gebrauche sanfter Heilmittel erlangen. 4) Müssen sie immer daran gedenken, daß man ihnen sehr leicht Schaden verursachen könne, und daß ihr Uebel von denjenigen Arten sey, welche die größten Einsichten und Vorsichtigkeit der Aerzte erheischen.

## Das zwey und zwanzigste Capitel.

### Von dem Miserere oder Darmgicht, und der Gallenkrankheit.

S. 316.

Diese Krankheiten rafften auf der Landschaft viele Menschen weg, ohne daß man oft weiß, an was für einer Krankheit solche gestorben sind; und der Aberglaube schreibt solches einer Vergiftung oder Zauberey zu.

S. 317. Das Miserere oder Darmgicht ist die entsezlichste Krankheit. Wenn sich die Gedärme an einem Orte verschließen, sey es aus was für einer Ursache als es wolle, so werden

alle Speisen aufgehalten, alsdann geschieht oftmals, daß die immerwährende Bewegung, welche man an den Gedärmen wahrnimmt, welche alles, was sie in sich enthalten, gegen dem After treibt, sich völlig verkehrt, und alles gegen den Mund zurücktreibt.

Das Uebel fängt zuweilen auf eine Verstopfung an, welche einige Tage gedauert hat, andermal kömmt es ohne solche, mit Schmerzen in einem Theile des Unterleibes, vornämlich um den Nabel, diese vermehren sich nach und nach bis auf den allerempfindlichsten Grad, zugleich überfallen den Kranken große Bangigkeiten; bey den einen verspürt man eine harte Geschwulst, welche sich wie ein Gurt um den ganzen Leib herumzieht; man hört die Winde, es gehen dergleichen über sich weg, und auf solche folget eine Reizung zum Erbrechen; bald darauf erfolget einigemal ein Erbrechen, welches sich immerfort vermehrt, bis der Kranke wiederum alles, was er zu sich genommen, mit einem Anwachs unerhörter Schmerzen zurückgiebt. Im Anfange bricht er nur die lestgenommene Speisen, eine gelbe Materie, und das zu sich genommene Getränk weg; nachher erfolget eine faule und stinkende Materie, und wenn das Uebel auf das äußerste gekommen, so hat das weggebrochene einen Geruch, den man mit dem Abgange durch den Stuhlgang vergleicht, aber welcher vielmehr dem Gestanke von einem verfaulten Todtenkörper gleich ist. Wenn man

Ely

Elystiere von einem starken Geruche genommen hat, so findet man zuweilen auch diesen Geruch in dem weggebrochnen; ich habe aber niemals, weder wahre Auswürfe des Kothes, noch die wahre Materie der Elystiere, und noch weniger die angesteckten Stuhlzapfen, durch das Erbrechen weggehen gesehen. Wenn man dieses als eine wirkliche Begebenheit ansehen müßte, so wäre sehr schwer zu begreifen, wie solches geschehen können. In dieser ganzen Zeit hat der Kranke keinen einzigen Stuhlgang; der Unterleib wird gespannt, der Harn ist bald völlig hinterhalten, bald trüb und stinkend. Der Puls, welcher im Anfange hart war, wird geschwind und klein; die Kräfte verlieren sich gänzlich; der Kranke fällt in Verwirrungen, das Schluchzen stellt sich fast allemal ein, und zuweilen allgemeine Sichter; die äußern Gliedmaßen werden kalt, der Puls verliert sich, die Schmerzen und Erbrechen hören auf, und der Kranke stirbt gar bald.

§. 318. Da diese Krankheit mit der größten Gefahr begleitet ist, so muß man keinen Augenblick versäumen, mit dem Gebrauche der nöthigen Mittel den Anfang zu machen, so bald man solche vermuthen kann. Der geringste Fehler ist tödtlich; und man hat gesehen, daß hitzige Getränke in wenigen Stunden getödtet haben. Ich bin, den zwenten Tag der Krankheit, zu einer jungen Person berufen worden, welche eine Menge Theriak genommen hatte;

nichts konnte dieser Person die geringste Erleichterung verschaffen, sie starb bey dem Anfange des dritten Tages.

Man muß das Uebel völlig besorgen, wie die Colik von Entzündung; der einzige Unterschied zwischen diesen Krankheiten besteht darinn, daß in diesem Falle kein Stuhlgang zugegen ist, hingegen ein beständiges Erbrechen.

Man muß also 1) eine starke Aderläße vornehmen, wenigstens, wenn man nicht allzu spät berufen worden, da der Kranke schon seine Kräfte verlohren hat. 2) Erweichende Clystiere gebrauchen, welche man aus Gerstengetränk, dem man 5 bis 6 Unzen Del beymischt, verfertigt. 3) Trachten, die Reizung zum Erbrechen zu mildern, da man alle zwei Stunden einen Löffel voll von dem Tränkgen No. 48. giebt. 4) Man läßt in ganz kleinen, aber oft wiederholten Dosen, viel von einem Getränke trinken, welches die Schmerzen stillt, die Säfte verdünnert, kühlet, und zugleich beitragen kann, den Stuhlgang und Abgang des Harns zu befördern; nichts ist hiezu dienlicher, als die Molke No. 49.; in Mangel derselben, giebt man lautere Molke mit Honig, und die S. 298. Art. 3. angezeigten Getränke. 5) Man setzt den Kranken in ein laulichtes Bad, und läßt ihn so lange darinnen, als er es ertragen kann, und man wiederholt dieses des Tages etlichemal. 6) Nach der Aderläße, den Bädern, häufigen Clystieren und Ueberschlägen

schlagen kann man, wenn alles nichts helfen wollen, ein Tabackschystier geben. Wir werden dessen nachher, bey der Besorgung der Ertrunkenen, wieder gedenken.

Ich habe einen Menschen geheilet, den ich, alsogleich nach der Aderläße, in ein Bad gesetzt, und dem ich bey dem Eingange in das Bad ein Purgiermittel gegeben.

S. 319. Wenn die Schmerzen sich vermindern, ehe der Kranke seine Kräfte völlig verloren hat; wenn zu gleicher Zeit der Puls besser schlägt, wenn sich der Kranke weniger erbricht, und die Materie nicht so sehr verdorben scheint; wenn er einige Bewegung in dem Unterleibe verspürt; wenn ihm durch den Stuhlgang etwas abgeht; wenn er sich zu gleicher Zeit besser bey Kräften befindet, so kann man auf seine Genesung zählen; allein ohne dieses stirbt er schnell. Zuweilen scheint es, eine Stunde vor seinem Ende, als wenn die Schmerzen sich stillen wollten; es erfolgt ein außerordentlicher Abgang durch den Stuhlgang, von einer sehr stinkenden Materie, der Kranke bekommt Ohnmachten, einen kalten Schweiß, und stirbt.

S. 320. Das gemeine Volk schreibt diese Krankheit einer Verknüpfung der Gedärme zu, und giebt dem Kranken Bleykugeln, oder eine große Menge Quecksilber zu verschlingen. Diese Knoten der Gedärme sind eine lautere unmögliche Einbildung; wie wollten sie sich knüpfen können, da das eine Ende eine Fortsetzung des

U 5.

Magen,

## 314 Von der Gallenkrankheit.

Magen, das andere aber unzertrennlich mit der Haut der Hinterbacken verbunden ist; allein diese Krankheit hängt von einer großen Anzahl Ursachen ab, welche sich bey Eröffnung der Todtenkörper entdeckt haben. Eine sehr vernünftige Gewohnheit! welche zu Bereicherung und zur Vollkommenheit der Arzneywissenschaft ungemein dienlich ist, daher zu wünschen wäre, daß solche allgemeiner seyn möchte, und woraus man sich, anstatt der Abneigung vielmehr eine Pflicht machen sollte; wenn es eine Pflicht ist, etwas zu mehrerer Vollkommenheit einer Wissenschaft beyzutragen, mit welcher die Glückseligkeit der Menschen unmittelbar verknüpft ist. Ich will mich in keine umständliche Erzählung dieser Ursachen einlassen; es mögen aber solche seyn wie sie wollen, so ist die Gewohnheit, Bleykugeln zu verschlingen, allezeit schädlich, und das Verschlingen des Quecksilbers ist es oft; das eine und das andere dieser Mittel kann die Krankheit schwerer machen, und der Genesung eine unübersteigliche Hinderniß in den Weg legen.

Es giebt eine Art von Darngicht, welche ein Zufall bey den Brüchen ist, wovon ich anderwärts reden werde.

## Von der Gallenkrankheit.

§. 321. Die Gallenkrankheit oder Cholera morbus, ist eine schnelle, häufige und schmerzhaftige

hafte Ausleerung, sowohl durch das Erbrechen, als durch den Stuhlgang.

Sie fängt an mit Winden, Blähungen, leichten Schmerzen in dem Unterleibe, und einer großen Erschlagenheit; auf diese folgen häufige Ausleerungen, sey es durch den Stuhlgang, oder durch Erbrechen, und wenn eine von diesen beyden Ausleerungen angefangen hat, so folgt die andere unmittelbar nach. Die ausgeleerte Materie ist gelb, grün, braun, weiß, schwarz; heftige Schmerzen in dem Unterleibe; fast allezeit ein febrischer Puls, zuweilen ist solcher im Anfange stark, allein er fängt bald an schwach zu werden, wegen der erfolgten außerordentlichen Ausleerung. Es giebt Kranke, welche in einigen Stunden bis auf hundertmal zu Stuhl gehen müssen. Der Kranke wird augenscheinlich mager; und, wenn das Uebel heftig ist, nach drey oder vier Stunden so sehr verändert, daß man ihn nicht erkennen kann. Wenn er häufige Ausleerungen gehabt, wird er durch den Krampf in den Füßen, Schenkeln und Armen abgemattet, welche eben so schmerzhaft sind, als die Schmerzen in dem Unterleibe. Wenn das Uebel nicht zu mildern ist, so erfolgt der Schluchzer, Zuckungen und Kälte der äußern Gliedmaßen; die Ohnmachten folgen ununterbrochen auf einander, in deren einer der Kranke stirbt, oder in gichterischen Zustungen.

§. 322. Diese Krankheit, welche allezeit von der Galle, wenn sie eine außerordentliche Schärfe bekommen, abhängt, stellet sich gemeinlich

## 316 Von der Gallenkrankheit.

niglich bey dem Ende des Junimonats und in dem Augustmonat ein; insonderheit wenn die Hitze heftig ist, und man keine Sommerfrüchte bekommt, deren Gebrauch die faulende Schärfe der Galle mildert.

§. 323. So heftig diese Krankheit an sich selbst ist, so ist sie doch weniger gefährlich, und auch nicht so scheußlich, als die vorhergehende; viele Leute werden daran geheilet.

Man muß 1) trachten, die scharfe Galle durch Ströme von einem Getränke zu ersäufen, welches die stärkste Kräfte besitzt, die Schärfe zu versüßen; da die Reizung so stark ist, daß alles, was auch nur die geringste Schärfe besitzt, nachtheilig seyn würde. Man muß aber dem Kranken unaufhörlich, sowohl an Getränk als Clystieren, entweder Gerstenwasser, oder Mandelmilch, oder Wasser mit einem Nchtel Milch vermischt, ein Mittel, welches mir oft sehr wohl gelungen ist, oder eine leichte Brodtisane, welche man auf folgende Weise macht, da man ein Pfund geröstetes Brod mit 3 oder 4 Maasß Wasser eine halbe Stunde kochen läßt, wozu man sich vorzüglich des Haberbrods bedient, beybringen. Man kann auch mit gutem Vortheile Roggen rösten, denselbigen zu Pulver verstoßen, und daraus eine leichte Tisane machen.

Eine sehr schwache Brühe aus einem Huhn, oder einem Pfund magern Kalbfleisch, welche eine Stunde lang mit 3 Maasß Wasser gekocht worden,

den, ist in diesen Umständen ungemein dienlich. Man bedient sich mit gutem Erfolge der Molke, und an den Orten, wo man es haben kann, ist Buttermilch das allerbeste Getränk. Aber man mag auswählen, was man will, muß man nothwendig eine große Menge davon geben; und die Clystiere müssen alle zwei Stunden beigebracht werden.

2) Wenn der Kranke stark und vollblütig, der Puls im Anfange stark, und die Schmerzen außerordentlich heftig sind, vermindern eine oder zwei, gerade Anfangs, gemachte Aderläßen die Heftigkeit des Uebels, und helfen zu desto besserer Wirkung der übrigen Hülfsmittel. Ich habe das Erbrechen fast gänzlich nach der ersten Aderläße aufhören gesehen.

Die Wuth der Krankheit läßt nach 5 oder 6 Stunden ein wenig nach; allein man muß bey dieser Stille die Hülfsmittel nicht aussetzen; denn es kömmt gar bald eine Heftigkeit zurück. Dieser Rückfall macht in Ansehung der Cur keine Abänderung.

3) Gemeiniglich schaffet ein warmes Bad, so lange man sich darinnen aufhält, einige Erleichterung; obgleich aber die Schmerzen bald darauf sich wieder einstellen, so giebt doch dieses keinen Grund, solche zu unterlassen; und dieses um so viel weniger, da zuweilen eine länger anhaltende Erleichterung erfolgt. Man muß den Kranken lange in einem solchen erhalten, und sich dieser Zeit bedienen, ihn 7 bis 8 Gläser

Gläser von der Arzney No. 32. nehmen zu lassen, welches mir sehr wohl gelungen ist. Das Erbrechen hielt inn, und bey dem Ausgange aus dem Bade hatte der Kranke etliche außerordentliche häufige Stuhlgänge, welche die Stärke der Krankheit merklich verminderten.

4) Wenn man sich durch die Menge der Ausleerungen furchtsam machen läßt, und man solche allzufrühe hinterhalten will, durch Theriak, Münzwasser, weißen Delmagsaft, Mohnsaft, Mithridat; so begegnet von zweyen Uebeln eines; entweder wird das Uebel verschlimmert, wie ich es gesehen habe, oder wenn es gelingt, die Ausleerungen anzuhalten, so wird der Kranke dadurch in einen gefährlichern Zustand versetzt. Ich bin genöthigt worden, ein Purgiermittel zu geben, welches die Ausleerungen wieder zuwegebracht, da man einem Menschen eine Arzney gab, welche aus Theriak, Mithridat und Del zusammengesetzt war, wodurch er in ein hitziges Fieber mit einer rasenden Verwirrung gestürzt worden. Man muß diese Mittel nur in solchen Fällen gebrauchen, wo die Kleinheit des Pulses, eine ungemeyne Schwachheit, heftige und beständig anhaltende Krämpfe, und selbst die Schwäche der Reizungen zum Erbrechen, besorgt machen, daß der Kranke erliegen müsse. In diesen Fällen muß man dem Kranken, alle halbe Viertelstunden, einen Löffel voll von dem Arzneymittel No. 50. geben, da man indessen fortfährt, die Galle

zu verdünnern. Nach Verfluß der ersten Stunde giebt man nur alle Stunden einmal annoch 8 Dosen. Allein ich wiederhole noch einmal, daß man niemals zu frühe zu diesem Mittel schreiten müsse, es wäre denn, daß man wegen Heftigkeit der Schmerzen, Sichter, Verwirrung und tödtlichen Ohnmachten zc. besorgen müßte.

§. 324. Wenn der Kranke genesen soll, so nehmen die Schmerzen und Ausleerungen nach und nach ab, der Durst wird geringer, der Puls bleibt sehr geschwind, allein er wird regelmäßig; es giebt Augenblicke, da sich eine Schläfrigkeit zeigt, allein auf den guten Schlaf muß man lange warten. Man muß die gleichen Arzneymittel fortsetzen, nur daß man dieselbigen ein wenig sparsamer gebrauche. Man kann dem Kranken mehlichte Brühen geben; und wenn die Ausleerungen völlig ein Ende haben, und keine Schmerzen übrig sind, hingegen sich annoch eine große Schwachheit und Empfindlichkeit zeigt, so kann man, einige Tage, neben den Brühen, frische, weich gesottene oder gar nicht gekochte Eyer, gebrauchen; nachher schreibt man dem Kranken die Lebensordnung bey der Erholung vor; und der Gebrauch des Pulvers No. 14., wovon man täglich zwey Dosen nimmt, beschleunigt eine völlige Erholung nicht wenig.

Das